

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halber.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halber.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 14

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27.—
monatlich M. 9.—

Halber
Dienstag, den 17. Januar 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
80 Pfg., auswärts 85 Pfg., im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 150 Pfg.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reparationskommission beschloß, von Deutschland bis auf weiteres nur Zahlungen von je 31 Millionen Mark alle 10 Tage zu fordern und einen neuen Zahlungsplan sowie einen eingeschränkten Staatshaushalt binnen 14 Tagen von uns zu verlangen.

* Sämtliche Delegationen sind von Cannes abgereist. Dr. Rathenau ist in Berlin eingetroffen und wird dem Kabinett Bericht erstatten.

* Dr. Rathenau hat in Cannes von der Einladung Deutschlands zur Konferenz von Genua Kenntnis genommen.

* Lloyd George hatte auf der Durchreise in Paris eine Unterredung mit Poincaré.

* Poincaré hat die Bildung des neuen französischen Ministeriums endgültig übernommen.

* Lloyd George besteht auf dem Plane einer Konferenz in Genua, die am 3. März eröffnet werden soll. Er hat die amerikanische Regierung bereits dazu eingeladen. Auch die Einladungen an die europäischen Regierungen sind abgesandt.

* Der englische Staatssekretär für Indien Montague und der Vizekönig von Indien Lord Reading sind von ihren Ämtern zurückgetreten.

Der Zahlungsausschub.

Schon bevor Briand Cannes verließ, um seinen Widerstand zu Hause entgegenzutreten, hatte der Oberste Rat den von Deutschland beantragten Zahlungsausschub bewilligt, wozu er nach den Bestimmungen des Friedensvertrages unter gewissen Voraussetzungen berechtigt ist, ja, vom moralischen Standpunkt aus gesehen, sogar verpflichtet war. Denn mit diesen Bestimmungen sollte den deutschen Einsprüchen gegen die absolute Unmöglichkeit der ihm auferlegten Verpflichtungen wenigstens nach außen hin, vor den Augen der Welt, Rechnung getragen, sollte uns damals der Entschluß zur Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles trotz aller der Ungeheuerlichkeiten, die er enthielt, in etwas erleichtert werden. Man weiß aber aus der Kammerrede des gestrigen Ministerpräsidenten, daß dieser Beschluß des Obersten Rates in Cannes nur mit Mehrheit, also nicht einstimmig gefaßt worden ist, und man hat schaudernd miterlebt, wie bei dieser Mitteilung ein wahrer Sturm der Entrüstung das französische Parlament durchtobte. Und das nach zwei Jahren angestrengtester, bis zur Selbstaufopferung getriebener Vertragserfüllung durch Deutschland!

Aber nun das Moratorium — was bietet es uns? Es spricht von einer „vorläufigen“ Verzugsfrist für die beiden nächsten Zahlungen vom 15. Januar und 15. Februar. Einfallen haben wir alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark abzuliefern, angefangen vom 18. Januar. Ferner hat die deutsche Regierung innerhalb vierzehn Tagen einen „angemessenen“ Reform- und Garantieplan betreffend das deutsche Budget und den deutschen Papiergeldumlauf vorzulegen, sowie ein vollständiges Programm für die Barzahlungen und Sachleistungen des Jahres 1922. Über diese deutschen Vorschläge wird von der Gegenseite, sei es von der Reparationskommission, sei es von den alliierten Regierungen, endgültig entschieden werden, und damit geht dann die vorläufige Verzugsfrist zu Ende.

Man wird bei der Beurteilung dieser Entscheidung keinen Augenblick vergessen dürfen, daß sie schon nach kurzer Frist wieder beliebig umgestoßen werden kann. Und je nachdem, wie die innere französische Krisis sich weiter entwickeln wird, muß mit einer solchen Möglichkeit mehr oder weniger gerechnet werden. Der Nachfolger des gestürzten Ministerpräsidenten wird durch die Veröffentlichung vor eine vollendete Tatsache gestellt, und um so mehr ist damit zu rechnen, daß er, wenn er die Absicht von Briands Politik nach außen hin erkennbar machen will, die Wirkungsdauer des jetzt beschlossenen Zahlungsausschubes nach Kräften einzuschränken versuchen wird. Für uns ist daher zunächst die vierzehntägige Frist wichtig und entscheidend, die man der deutschen Regierung für die Überreichung angemessener Reform- und Garantiepläne gesetzt hat. In dieser Frage können wir um so weniger ausweichen, als ihre sachliche Berechtigung ja von keinem Deutschen bestritten werden kann. Wir alle sind uns im Grunde darüber einig, daß die bald ins Unübersehbar angeschwollene Defizitwirtschaft schleunigst abgestellt werden muß, und der geringe Anfang, der jetzt mit der Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife gemacht worden ist, schlägt bei dem enormen Umfange unserer Schuldenwirtschaft noch lange nicht genügend zu Buch. Und die Steuerentwürfe, die dem Reichstage nun schon seit Monaten vorliegen, mit der Bestimmung, wenigstens die Bilanzierung des eigentlichen Staatshaushaltes — abgesehen vom Reparationskonto — herbeizuführen, können nicht vom Fleck, weil ein Kompromiß unter den Parteien noch nicht gefunden werden konnte. Die Regierung und die Parteien werden nun den Einfluß, den sie im Volke haben, dazu aufwenden müssen, um Klarheit darüber zu verbreiten, daß wir nicht fernerhin den Papiergeldumlauf beliebig erhöhen können, um den Stand unserer Lebenshaltung aufrechtzuerhalten. Die Lasten, die Deutschland zu tragen hat, sind viel zu groß, als daß die Regierung allein mit Hilfe von papierernen Beschlüssen, die der Reichstag fassen könnte, ihnen gerecht zu werden vermöchte. Das ganze Volk muß sich zusammenrücken, um sie zu unterstützen, anders werden wir aus den fortwährenden Schwierigkeiten unserer Reparationsverpflichtungen nicht herauskommen.

Freilich, solche Forderungen sind leichter aufgestellt, als erfüllt, zumal wenn infolge Einstellung der Lebensmittelpreise des Reiches mit einer weiteren Steigerung der wichtigsten Warenpreise zu rechnen ist. Sollen kann hier nur die Erkenntnis, daß wir eine Verschlechterung unserer Lebenslage für eine beendete Zeit unbedingt in

kauf nehmen müssen, wenn wir nachher wieder einer günstigeren Entwicklung teilhaftig werden wollen. Denn auch für uns ist die Reparationsfrage schließlich nur ein Teil des großen europäischen Wiederaufbauproblems, das doch einmal, mit oder ohne Konferenz von Genua, ins Rollen kommen muß.

Lloyd Georges Friedenspläne.

Aus den Trümmern der Konferenz von Cannes sind zwei „Feststellungen“ gerettet worden. Dr. Rathenau erklärte nach der Mitteilung der Reparationskommission von dem neuen Zahlungsausschub, daß infolgedessen für Deutschland nun keine Nachteile erwachsen können, wenn es am 15. Januar nichts zahlt. Diese Feststellung macht dem Meinungsaustausch über die deutschen Ratenzahlungen vom Januar und Februar endgültig ein Ende. Lloyd George wiederum steht auf dem Standpunkt, daß trotz des Abbruchs der Konferenz Frankreich an den Plan der Konferenz von Genua gebunden ist. Er erblickt in dieser neuen Konferenz eine der wichtigsten Zusammenkünfte, die die Welt je erlebt habe. Zum ersten Male würden alle Nationen Europas zusammentreten, um über den Frieden Europas zu beraten. Ein Ausschub werde innerhalb von zehn Tagen in London zusammentreten, um das Programm der Konferenz von Genua zu genehmigen. Lloyd George würde gern sehen, wenn in Genua ein Verband der Nationen geschaffen werde, der umfassender sei als der bestehende Völkerbund. Er wolle damit sagen, daß der noch nicht geborene Völkerbund auch die drei großen Nationen Amerika, Deutschland und Rußland umfassen müsse.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Arbeiten der Unterkommissionen in Oberschlesien sollen spätestens am 28. Januar zum Abschluß gebracht werden. Die Verhandlungen in Genf sollen am 6. Februar beginnen und spätestens am 25. Februar beendet werden. In Genf wird sodann, abgesehen von den dort weiter zu verhandelnden Windmühlen, lediglich die Schlußbedingung und die innere Abereinigung aller Teile des umfangreichen Vertragswerks zu behandeln sein.

Das Steuerkompromiß gesichert?

Seit einiger Zeit finden bekanntlich Besprechungen der Parteiführer mit der Regierung statt, um eine Einigung in der Steuerfrage zu finden. Nunmehr soll nach den letzten Beratungen des Reichskanzlers mit den Führern des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten das Kompromiß als gesichert gelten. Die Sozialdemokraten verzichten dem Vernehmen nach „vorläufig“ auf die „Erfassung der Sachverhalte“ gegen Angehörige hinsichtlich der direkten Steuern. Der raschesten Verabschiedung der Steuerentwürfe nach dem am 19. d. Mts. erfolgten Wiederversammlung des Reichstages würde, falls sich diese Mitteilung bestätigt, kaum etwas mehr im Wege stehen.

Die neuen Gütertarife.

Der vorläufige Reichseisenbahnrat hat die Vorlage auf Erhöhung des Eisenbahngüter- und Vierterarfs angenommen. Die Vorlage sieht im ganzen eine Erhöhung um 33 1/2 Prozent im Durchschnitt vor. Die Erhöhung erstreckt sich nicht nur auf die außerordentlichen Tarifklassen, sondern auch auf die Ausnahmestufen, insbesondere auf den Kohlenausnahmestarif.

Rußland.

× Der Aufstand der Karelier. Der Völkerbundrat hat sich mit dem finnischen Protest gegen die Nicht-Innehaltung des finnisch-russischen Friedensvertrages von Dorpat betreffend Ostkarelien befaßt. Im Dorpater Friedensvertrag hatte Sowjetrußland der 200 000 Seelen betragenden Bevölkerung von Ostkarelien eine gewisse territoriale, wirtschaftliche und kulturelle Autonomie im Verband der russischen Sowjetrepublik zugesprochen. Die Zentralregierung von Ostkarelien führt nun darüber Beschwerde, daß die Moskauer Regierung sich um diesen Vertrag nicht kümmere, sondern die Bevölkerung von Ostkarelien mit Requisitionen und Terror aller Art drangaliere, so daß die Karelier mit der Waffe ihre Autonomie zu verteidigen begonnen haben. Der Rat beschloß, eine Vermittlungsaktion zu unternehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über den Ersatz der durch den Krieg verursachten Personenschäden zugegangen. Es betrifft Reichsangehörige, die durch den letzten Krieg Schädigungen an Leib oder Leben erlitten haben und nicht zu den nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 versorgungsberechtigten Personen gehören.

Berlin. Das von Herrn v. Jagow eingereichte Gesuch, ihm gegen Sicherheitsleistung von 500 000 Mark einen 14tägigen Strafraum zu gewähren, wurde vom Reichsjustizministerium abschlägig beschieden.

München i. Westfalen. Der Oberpräsident von Westfalen, Bärmeling, schied dem Vernehmen nach demnächst aus seinem Amte. Als Nachfolger werden genannt die Abgeordneten Arbeiterssekretär Gronowski und der Justizrat des Westfälischen Bauernvereins Rechtsanwalt Dr. Reinecke.

Wien. Das zionistische Agitationskomitee hat eine Abordnung ernannt, die sich zum britischen Oberkommissar in Palästina zwecks gründlicher Aussprache über die palästinensische Zivilverwaltung begeben wird.

Wien. In einer großdeutschen Versammlung bezeichnete Präsident Dinghofer das Abkommen von Lana in der jetzigen Form für unannehmbar.

Genf. Der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, Gating, wurde in geheimer Sitzung des Völkerbundsrates für ein weiteres Jahr in seinem Amte bestätigt.

Weslart. Von den Militärbehörden wurde bekanntgegeben, daß alle Gebäude, aus denen aus dem Hinterhalt geschossen werde, zerstört werden würden.

Madrid. Über die Bildung des neuen Kabinetts herrscht völlige Unsicherheit. Vereinzelt wird von der Aufstellung eines militärischen Kabinetts gesprochen.

Warschau. Am 31. Dezember betrug die polnische Staatsschuld bei der polnischen Landesbank 221 Milliarden Mark, der Banknotenumsatz 220 Milliarden 533 Millionen Mark.

Wien. Nach den bisherigen Wahlergebnissen wird der Wiener Landtag, der am 20. Januar zu seiner ersten Sitzung zusammentritt, 50 Abgeordnete der Rechten, 32 des Zentrums und 34 Abgeordnete der Linken umfassen.

Konow. Auf Grund der Auseinandersetzungen in der Agrarreform haben die Sozialisten den Premierminister Dr. Grinins abberufen. Das Gesamtministerium ist zurückgetreten.

Was wird uns gestundet?

Der Ursprung der Debatte von 31 Millionen.

Nach dem Londoner Zahlungsplan waren am 15. Januar 500 Millionen Goldmark und am 15. Februar 245 Millionen fällig, letztere als Teilzahlung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe. Deutschland hat auf die am 15. Januar fällige Summe durch Geld- und Sachleistungen bereits 210 Millionen gezahlt, so daß am Fälligkeitstermin 290 Millionen im Rückstand blieben. Diese werden uns gestundet. Ferner werden wir bis zum zweiten Termin, dem 15. Februar, auf Grund der neuen Bestimmungen alle 10 Tage je 31 Millionen zahlen, und zwar am 18. und 28. Januar und am 8. Februar, zusammen 93 Millionen. Dann bleiben am 15. Februar von den 245 Millionen 152 übrig, die ebenfalls gestundet werden. Insgesamt werden also 442 Millionen von 745 gestundet, aber keineswegs gestrichen.

Die Ziffer von 31 Millionen, die alle 10 Tage von uns verlangt wird, erklärt sich daraus, daß nach einem Abkommen vom Dezember Deutschland auf seine Reparationszahlungen alle 10 Tage vorläufige Garantiesummen anzuhalfen hatte, die natürlich weit hinter den eigentlichen Zahlungsschulden zurückblieben, und nur 6 Millionen aus den Zöllen und 25 Millionen aus den Exportabgaben, zusammen also 31 Millionen ausmachten. Die Reparationskommission verlangt also bis zur Entscheidung über den binnen 14 Tagen von uns geforderten neuen Zahlungsplan vorläufig nur diese schon bisher üblichen Garantie-Zahlungen. Eine Anrechnung an den ursprünglichen Zahlungsplan des Ultimatums ist also im Augenblick nicht vorhanden, doch wird über die endgültige Abänderung der deutschen Zahlungen erst später entschieden werden.

Das Kabinett Poincaré.

Auf der Basis einer großen Kammermehrheit. Die Übernahme der Regierung in Frankreich durch den früheren Präsidenten Poincaré ist nur dadurch ermöglicht worden, daß im französischen Parlament die nationalpolitischen und deutschfeindlichen Strömungen in einer geradezu unverständlichen Weise die Oberhand haben.

Poincaré hat daher von vornherein eine große Mehrheit der Kammer für seine Regierung sicher, wenn auch natürlich nicht alle Parteien in seinem Kabinett vertreten sind. Die parlamentarischen Gruppen, aus denen er seine Minister genommen hat, sind diejenigen, die im alten deutschen Reichstag etwa von den Freikonservativen bis zu der fortschrittlichen Volkspartei gereicht hätten. Das ist also ein ausgesprochenes Sammelkabinett der Mitte, welches es dem Führer durchaus ermöglichen würde, seine bisherige, von glühendem Deutschenhaß erfüllte konservative Politik fortzusetzen. Ob er das freilich im Hinblick auf die außenpolitische Lage Frankreichs wirklich tun kann, ist eine andere Frage. Seine Verhandlungen mit den Radikalsocialisten, die er gern in seiner Regierung gehabt hätte, haben sich zerschlagen. Die für uns Deutsche besonders interessante Frage, ob Loucheur wieder Außenminister wird, ist noch unentschieden. Überhaupt ist die Kabinettsliste in bezug auf die darin vertretenen Persönlichkeiten noch nicht abgeschlossen. Doch kann kein Zweifel daran bestehen, daß Poincaré seine Regierung binnen kürzester Frist konstituieren wird.



Poincaré.

Die Gehälter der Beamten.

Das Resultat der bisherigen Verhandlungen.

Während die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Reichsarbeitern zu einem Abschluß gekommen sind, ist zwischen Beamten und Regierung bis zum Schluß der Woche noch keine Einigung erzielt.

Die verlangte Erhöhung der Grundlöhne der Beamten wurde von der Regierung abgelehnt und vorgeschlagen, in die Beratung über eine Erhöhung der Feuerungszuschläge einzutreten. Nach dem Regierungsvorschlag sollen die Beamten auf die ersten 10 000 Mark ihres Gehalts mit dem Dreifachzuschlag vierzig Prozent anstatt wie bisher zwanzig Prozent Feuerungszuschlag erhalten. Auf den Betrag über 10 000 Mark soll der Zuschlag nur zwanzig Prozent betragen. Dies bedeutet eine Aufbesserung von jährlich 2800 Mark. Hier von sollen für die oberen Beamten fünfundsiebzig Prozent und für die unteren Beamten zehn Prozent Steuern abgezogen werden. Eine Erhöhung der Kinderzulagen wurde abgelehnt. Diätäre, Beamte im Vorbereitungsdiens, Pensionäre und Hinterbliebenen sollen bei diesen Aufbesserungen entsprechend berücksichtigt werden. In den besonders tieren Orten sollen den Beamten besondere Zuschüsse gewährt werden. Die Regierung hat sich bereit erklärt, hierüber mit den Beamtenorganisationen zu verhandeln. Die Regierung beabsichtigt, die Vorlage dem Reichstage bei seinem Zusammentritt zu unterbreiten.

Von den Beamtenorganisationen verlautet, daß die Vorschläge der Regierung von den Beamtenorganisationen abgelehnt worden sind, weil die Beamten der Gruppen 2 und 3 dadurch schlechter gestellt werden als die ungelerten Arbeiter und die Regelung nur eine wesentliche Erhöhung der Bezüge der höheren Beamten, nicht aber der mittleren und unteren Beamten darstellt. Trotzdem hofft man auf eine Verständigung.

Der georgische Freiheitskampf.

Schwere Niederlage der Russen.

Eines der ersten Opfer der Eroberungspolitik Sowjetrusslands war die junge Republik Georgien, die von den bolschewistischen Truppen besetzt war und gewaltsam von ihrer demokratischen Verfassung zu einer bolschewistischen Staatsform gebracht werden sollte. Die deutsche Regierung hat ein besonderes Interesse an diesem Lande, weil durch den dortigen Umsturz auch die deutsche Gesandtschaft in Tiflis zur Abreise genötigt wurde.

Nunmehr haben die Georgier nach Mittellungen ihrer Berliner Gesandtschaft einen großen Erfolg über die Russen errufen. Wie verlautet, haben die russischen Okkupationsstruppen in Swaneien (Westgeorgien) eine schwere Niederlage erlitten und mußten die Provinz räumen. Ganz Swaneien ist heute frei. Der Zustand der Bevölkerung ist nach den georgischen Mitteilungen unbeschreiblich. Auf Massenversammlungen werden Entschlüsse gefaßt, die der im Exil befindlichen demokratischen Regierung Jordania unverbrüchliche Treue geloben und den brutalen Terror der russischen Okkupanten verdammen. In den letzten Kämpfen zählten die Russen 800 Verluste an Menschenleben, die Verluste der georgischen Aufständischen waren gering wegen der unzugänglichen Gebirgschluchten, die den Aufständischen feste Positionen bieten.

Die Niederlage der russischen Truppen in Swaneien wird, wie man glaubt, nicht zu einer Auflösung der übrigen russischen Okkupationsarmeen in Georgien führen. Die russischen Soldaten erklären selbst, es sei unmöglich, neue Opfer zu bringen, um gegen die Aufständischen von Swaneien zu marschieren. Die Zugänge zu Swaneien seien „nur für Adler auf dem Luftwege erreichbar“.

Soziales und Provinzielles.

Schattmühle, den 17. Januar 1922.

□ Auch die Bahntelegramme werden teurer. Nachdem die Erhöhung für die Telegrammgebühren bei der Reichspost erfolgt ist, wird jetzt mit sofortiger Gültigkeit auch die Telegrammgebühr für die Beförderung von privaten Nachrichten auf den Bahntelegrammen erhöht. Die Sätze für solche Telegramme, deren Abfassung von den Reisenden den Stationsbeamten überlassen bleibt, werden von 3 und 5 Mark auf 5 und 10 Mark erhöht. Die Gebühr wird also mit der Mindestgebühr für Telegramme im Postbetriebe gleichgestellt.

Schloß Lindenstein.

Roman von Fritz Damm.

12 Dies stete Bangen zehrt an seiner Kraft. Ebenso wie die Wohnmädler, hat er sein Ataker nie wieder aufgesucht. Die Baronin ist nun zwar seine Schwester, aber sie befürchtet ihn noch in dieser förmlichen Pflege seines Schmerzes und hat nicht Herz genug, um ihm veröhnende Liebe auf den Lebensweg zu streuen. Nun wir aber der Dame nicht unredt, niemand kann geben, was ihm Gott nicht schenkt. Auch ist es natürlich, daß sie mit dem derzeitigen Zustand nicht unzufrieden ist, der ihrem Sohne ein schönes Erbe sichert. Denke! Sie aber gar nicht, daß ich die Gewohnheit müßiger Dienste habe, die ihre Herrschaft herabsinken möchte. O nein, darüber fühle ich mich erhaben, aber ich konnte Ihnen im Verlauf meines Berichtes die Dinge sowie die Personen nicht anders schildern, als sie wirklich waren und sind. Ich fühle keine große Zuneigung zu der Dame, aber nie würde ich den schuldigen Respekt gegen sie außer acht lassen. Anders ist es mit dem Grafen, den habe ich lieb und sein Unglück geht mir tief zu Herzen. Ich gäbe wer weiß was darum, wenn er noch mal so recht froh werden könnte und die frohe, schöne Gräfin unser Schloß bewohnte. So, nun wissen Sie Bescheid, mein liebes Fräulein, verzeihen Sie einer alten Frau, wenn sie bei dem Thema, das ihr selbst nahegeht, und worunter sie so unendlich leidet, ein wenig ausführlich und weilschweifig geworden ist.“

Wie aus einem Traume fuhr Lore auf. „O, ich danke Ihnen recht sehr, Frau Wartmann. Sie können es mir glauben, auch mir geht das bittere Schicksal Onkel Günters recht ans Herz. — Wer da helfen könnte?“

„Das kann nur Gott allein“, erwiderte die alte Frau in schlichtem Tone. „Und eins, nicht wahr, Sie schweigen?“ „Aber gewiß, unter allen Umständen. Seien Sie unbeforg!“

„Doch nun, gute Nacht! Schlafen Sie wohl und denken Sie nicht zu viel über das Gehörte nach!“

Damit verließ die alte Frau das Zimmer und ließ Lore allein mit ihren erregten Gedanken. Das soeben Gehörte vertrieb jede Müdigkeit, lange saß Lore am offenen Fenster und blickte in die schweigende, regenberauschte Nacht hinaus, ehe sie zur Ruhe ging. Selbst im Traum ließ sie das Bild

□ Heimatmüde. Die Tränen klingen es aus diesem Wort, wie Schmerzen und Verzicht. So viel junges, tüchtiges Blut strebt jetzt aus den Grenzen unseres Landes, und wir können froh sein, daß die schlechte Valuta die Abwanderung hemmt, denn sonst ginge uns der Teil unserer besten Jungmannschaft, der hell aus dem Feld kam, durch Abwanderung verloren. Wollt ihr eure Heimat verlassen wie Ratten das sinkende Schiff? Wißt ihr, daß ihr eurer Volksgemeinschaft verloren gehen werdet in der Fremde, jetzt sicherer denn je? Und ihr seid doch die Zukunft der Nation! Wollt ihr seige vor den Leiden flüchten, die doch jeder Deutsche tragen muß, und die ein Ende finden werden, wenn wir treu sind und Pfllichtgefühle beweisen. Gewiß, gegenwärtig sieht es noch so aus, als wenn Mutter Germania nicht mehr allen ihren Kindern Arbeit und Nahrung geben könnte — dann müssen wir eben den Leibriemen noch enger schnallen und auf Vergnügen verzichten, bis wir in unermüdlicher Arbeit bessere Zeiten herbeigezwungen haben. Aber die Heimat aufgeben, für die wir unser Leben einsetzten, die alles umschließt, was uns lieb und teuer ist? Auch in anderen Ländern ist Not, überall stockt der Erwerb. Der eingewanderte Deutsche ist schon früher im Ausland hauptsächlich „Kulturträger“ und Aufbauer gewesen. Wo ist jetzt mehr aufzubauen als bei uns? Nirgend sind so viel gesunde Kräfte vorhanden, daß das Gelingen und der Lohn treuer Arbeit und Ausdauer unbedingt gewährleistet wäre. Bleibe im Lande und nütze dich reichlich und halte, wie in guten Tagen, auch in bösen zu deinem Volk. Ps—t.

* Staatsbankrott — Sicherheit der Kriegsanleihen.

In der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Unsicherheit drängt sich bei manchem die Frage des Staatsbankrotts und der Sicherheit der Kriegsanleihen auf. Die Meinungen darüber geben leider so häufige Veranlassung, daß die Bevölkerung ihre Mittel nicht mehr zur verzinslichen Anlegung zur Sparkasse bringen. Die Gelder werden vielfach zu Hause aufbewahrt oder unnötiger Weise verausgabt — oftmals sogar in verschwenderischem Maße. Ueber die Frage des Staatsbankrotts und der Sicherheit der Kriegsanleihen hat sich in der letzten Sitzung des Aufsichtsrats der Reichsanleihe-Aktien-Gesellschaft der Präsident der Reichsbank, Herr Havenstein geäußert. Er bezeichnete es als „Unfinn“ von der Möglichkeit eines deutschen Staatsbankrotts zu sprechen. Ein Staatsbankrott könne nur dann in Frage kommen, wenn man dadurch Auslandsschulden loswerden könne; das sei aber bei uns nicht der Fall. Nur ein Staat habe bankrott gemacht, um sich von den Inlandsschulden zu befreien, daß sei Rußland, welches dadurch die Kapitalisten habe treffen wollen. Was würde Deutschland durch einen Bankrott gewinnen? Es würde allerdings keine Zinsen auf seine Kriegsanleihen mehr zu zahlen haben. Diese Zinsen gingen aber jetzt zum großen Teil wieder an das Reich zurück in Form von Steuern-Kapital-Einkommensteuer 10%, Einkommensteuer durchschnittlich nicht viel weniger als 40%, dazu Vermögenssteuer usw., welche ebenfalls aus dem Zinsertrags bezahlt zu werden pflegten. Es verbleibe also den Inhabern von Kriegsanleihen, Reichsanleihen usw. nur noch ein verhältnismäßig geringer Betrag von diesen Zinsen, so daß sich ein Staatsbankrott gar nicht lohne. Deshalb sei ein Staatsbankrott für Deutschland Unfinn, wie Präsident Havenstein wiederholt sagte. An der Sicherheit der Kriegsanleihen zu zweifeln, sagte Präsident Havenstein weiter, sei durch nichts begründet, wie schon aus den Ausführungen über Staatsbankrott hervorgehe. Der Reichsanleihe-Aktien-Gesellschaft stünden hinreichende Mittel zur Verfügung, die an der Börse angebotenen Kriegsanleihen aufzunehmen. Es werde nicht daran gedacht, den Aufnahmekurs von 77,5% herunterzusetzen. Eine Herabsetzung des Zinsfußes sei nur im Wege der Konversion möglich. Daß an eine solche aber gar nicht gedacht werden könne, ergab sich von selbst, denn alsbald müßte den Besitzern von Kriegsanleihen Rückzahlung zum Nennwert angeboten werden. Präsident Havenstein meint noch zum Schluß, es sei sehr bedauerlich, daß solche unfinnigen Gerüchte immer wieder auftauchten. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, Vertrauen zu den führenden Männern der Deutschen Geldwirtschaft zu haben, am Wiederaufbau des Wirtschaftslebens mitzuwirken und ihre überflüssigen Silber in die öffentlichen Sparkassen zu tragen.

der untergegangenen Frau nicht los. Sie sah dieselbe aus den Falten des schwarzen Stoffes heraustreten und durch das Turmzimmer wandeln, ein wehmütvolles Rädel auf den blassen Zügen.

5. Kapitel.

„Ewald wird heute nachmittag eintreffen, wie mir sein Telegramm soeben meldet.“ Mit diesen Worten hatte am Vormittage des folgenden Tages die Baronin ihrem Bruder die nahe Ankunft ihres Sohnes angezeigt. Raum merklich lebhafter als sonst hatte sie gesprochen, Lore war dies nicht entgangen, da sie wußte, mit welcher leidenschaftlichen Liebe die Tante an dem einzigen Sohne hing. Lore war äußerst neugierig, wie sich Ewald wohl entwickelt haben werde. Ein Bedauern stieg bei der Vorstellung in ihr auf, daß der Sohn seiner Mutter gleichen könne. Viel lieber wäre es ihr, wenn er noch der fröhlich harmlose, etwas schüchterne Junge sein möchte, der er als Fährlich gewesen war. Doch davon konnte keine Rede sein, er war jetzt ja schon lange Offizier. Das junge Mädchen hatte sich in die Bibliothek begeben, hier konnte sie sehen, wenn Ewald ankam. Es widersetzte ihr, bei der Begrüßung von Mutter und Sohn zusehen zu sein.

Um halb vier Uhr sah sie, wie Witten sich unten am Fuße der Freitreppe aufstellte und die Baronin auf den obersten Stufen derselben erschien, Onkel Günter war nirgends zu sehen. Gleichzeitig vernahm sie das Rollen der Räder und die Schloßkutsche bog in die Auffahrt ein. Noch ehe der Wagen hielt, sprang Ewald, dem die kleidsame, knappe Mantel vorreflektiert stand, heraus, um seine Mutter mit lauter Fröhlichkeit zu begrüßen.

Lore war ganz überrascht. Größere Gegenstände, als sich ihr hier boten, waren nicht leicht denkbar. Die stolze, aufrechte Baronin mit ihren gemessenen Bewegungen und der lebhaften, bewegliche Sohn mit seinem hellen, heiterem Lachen. Und doch konnte auch der kritischste Beschauer nichts Unharmonisches im Verkehr dieser beiden Personen wahrnehmen. Trotz aller Zurückhaltung lag ein laises Sichhingeben in den Bewegungen der Mutter, während Ewald sich bei aller Fröhlichkeit einer ehrerbietigen Galanterie befleißigte, die einen wohlthuenden Eindruck machte.

Als das Paar Lores Augen entschwand, ging diese wieder auf ihr Zimmer.

Nach Verlauf einer Stunde klopfte es plötzlich an ihre Tür und auf ihr Herein trat Ewald über die Schwelle. Ueberwacht legte Lore ihre Handarbeit beiseite und erhob sich.

„Bitte um Entschuldigung, daß ich so ohne weiteres hier

—* Wie wir hören, legt der Zentralverband ein besonderes Gewicht auf die Unterbringung von kranken und unterernährten Kindern seiner Mitglieder auf dem Lande. Es ist bekannt, daß den Kindern nur gesunde Luft, Milch und gutes Essen fehlt. Jeden Winter und im Frühjahr bearbeitet der Zentralverband systematisch durch das ganze deutsche Reich das glatte Land, um Kinder bei den Landwirten unterzubringen. Tausende von Kindern wurden im letzten Sommer auf diese Weise für Monate unentgeltlich untergebracht. In der Provinz Westfalen ist diese Arbeit von besonders gutem Erfolg gewesen. Aus einigen Ortsgruppen kommen die Kinder zum Teil neu ausgerüstet an Kleidung wieder zurück. Dem Zentralverband ist es in Westfalen gelungen, sämtliche Plätze des letzten Sommers auch für das nächste Jahr festzuhalten. Möchten alle Kriegsgesellen endlich erkennen, daß nicht mit Phrasen und Schlagworten geholfen werden kann, sondern nur durch praktische Arbeit die der Zentralverband mehr wie alle anderen Verbände leistet.

Halver, 17. Jan. Am Samstag nachmittag fand die Generalversammlung des Bienenzuchtvereins Schmidthausen-Bommert in Schmidthausen statt. Die Versammlung leitete der Vorsitzende Otto Buschhaus-Wiebusch, welcher eingangs verschiedene Aufschriften verlas. Am zoologischen Institut zu Münster soll ein Bienenstand errichtet werden, für den eine Summe von 500 Mk seitens des Vereins beigesteuert wurde. Dem Kassierer wurde nach erfolgter Kassenprüfung Entlastung erteilt. Der Vereinsbeitrag ist auf 20 Mk. erhöht, ausschließlich 9 Mk für das Abonnement auf die Bienenzeitung. Für Neubetretende beträgt die Aufnahmegebühr 10 Mk. Ueber Imkergergenossenschaft hielt das Mitglied Ernst Köhler vom Bommert eine Vortrags. Bis zum 1. Febr. d. Js. nimmt der Vorsitzende noch Beitrittsverklärungen zur Genossenschaft entgegen. Es wurde darauf hingewiesen, daß an Nichtgenossenschaftsmitgliedern kein Zucker verabfolgt würde. Zur Erweiterung der Vereinsbibliothek sind 300 Mark ausgemorfen. Eine Kommission bestehend aus den Mitgliedern Otto Buschhaus-Wiebusch, Hermann Bauckloh-Schmidthausen und Hugo Sausberg-Brüninghausen, wurde beauftragt, aus den noch bei dem Mitgliede Ernst Köhler von der Ausstellung her lagernde Imkergeräten für den Verein geeignete Gegenstände auszuwählen und anzukaufen. Der Verein kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken und soll eine entsprechende Feier mit der hier Anfang März stattfindenden Kreisverbands-Versammlung verbunden werden.

Halver, 16. Jan. Die Pferdeversicherungs-Gesellschaft im Amte Halver hielt am Samstag ihre Jahresversammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Gegen 5 1/4 Uhr eröffnete der 2. Vorsitzende Herr D. Paulmann mit Worten herzlicher Begrüßung die Versammlung und teilte derselben mit, daß der 1. Vorsitzende Herr August Wippermann seines hohen Alters wegen den Vorsitz niedergelegt und eine Wiederwahl abgelehnt habe. Mit Worten aufrichtiger Dankbarkeit schilderte Herr Paulmann die Verdienste, die Herr Wippermann sich durch seine 18jährige Tätigkeit als 1. Vorsitzender an der Pferdeversicherung erworben habe und macht den Vorschlag, Herrn Wippermann zum äußeren Zeichen der Dankbarkeit zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Ohne Debatte findet der Vorschlag einstimmige Annahme. Zur Tagesordnung übergehend, erstattete der Rechnungsführer Rob. Reininghaus den Jahres- und Kassenbericht. Hohe Anforderungen wurden im letzten Jahre an die Versicherung gestellt. 13 zum größten Teil hochwertige Pferde und 3 Fohlen mußten entschädigt werden. An 92 Mitglidern mußten Rückkosten wegen Arbeitsunfähigkeit der Pferde gezahlt werden. Wenn trotzdem das Vermögen der Gesellschaft fast auf gleicher Höhe geblieben, so ist das ein Beweis, daß die Versicherung ihrer Aufgabe gewachsen ist. Die Gesamteinnahme betrug im Geschäftsjahr 141 949,66 Mk., die Ausgabe 141 139,35 Mk., so daß ein Kassenbestand von 810,31 Mk. besteht. Bei der Amtsparkasse Halver sind angelegt 55 913,06 Mk., so daß das Gesamtmögen der Versicherung 56 753,37 Mk.

eindränge. Aber ich konnte mir doch nicht versagen —

Hier stockte sein Redefluß und eine momentane Verlegenheit prägte sich auf seinen sonnengebräunten Zügen aus. Aber nur für einen Augenblick, dann fuhr er lachend fort: „Pardon, aber ich finde keine mir schädlich erscheinende Anrede. Ist es mir gestattet, im Hinblick auf unsere Verwandtschaft eine vertrauliche Anrede zu gebrauchen oder —“ „Aber ich bitte, wozu lange Umschweife. Nennen wir uns „Du“.“

Treuerherzig hielt er ihr die Rechte hin. „Topp, es gilt. Auf gute Kameradschaft. Ich freue mich unendlich, daß die Jugend eine solch reizende Vertreterin hierhin entsandt hat. Uebrigens, so ganz fremd sind wir uns ja doch nicht, mir schwebt noch dunkel etwas von einem Besuch bei euch vor.“

„Auch ich erinnere mich dessen“, bestätigte Lore und bat ihn, Platz zu nehmen. Er plauderte ein halbes Stündchen recht angeregt mit ihr, worauf er sich entfernte, da er erst „das Haus durchstreifen“ müsse, wie er angab. An der Tür wandte er sich noch einmal zurück.

„Darf ich dich in etwa einer Stunde zu einem Gang durch den Park abholen? Vorausgesetzt, daß dir meine Begleitung angenehm ist.“

„Sehr gern! Ich werde dich erwarten.“ Mit einem freundlichen Nicken verabschiedete sich der junge Offizier. Lore blickte nimmernd vor sich nieder. Ein angenehmes Gefühl überlief sie.

Ewald gefiel ihr nach der ersten kurzen Prüfung sehr gut. Obwohl sein Äußeres im wesentlichen der Mutter gleich, besaß er nichts von dem zurückhaltenden Stolz derselben. Seine hergewinnende Freundlichkeit und sein offenes Wesen machten ihn zum Liebling aller, die ihm näher traten.

Das Wetter hatte sich gebessert und voll Behagen sog Lore die frische, würzige Luft ein, als sie an Ewalds Seite durch den Park schritt. Der junge Mann erzählte von seinem Leben in der großen Garnison, die er vor kurzem verlassen, um den Dienst bei dem in Berchingen liegenden Infanterie-Regiment anzutreten. Lore als Tochter eines Offiziers lautete mit Verständnis seinen Schilderungen.

Plaudernd schritten sie achlos ihres Weges dahin. So kam es, daß sie den Grafen nicht bemerkten, der, halbversteckt auf einem Hügel, in einer Tannengruppe stand. Ohne sich zu rühren, blickte er dem jugendlichen Paare nach. Längst schon waren sie seinen Blicken entschwunden, als er sich umwandte und mit müden Schritten dem Schlosse zuing.

beträgt. An Eintrittsgeld wurden von 26 neu aufgenommenen Mitgliedern 312.— Mk. vereinnahmt. An Entschädigungen wurden gezahlt 119 6 5,70 Mk., an Rückkosten 12 922,25 Mk., sonstige Ausgaben 2601,40 Mk. Die Herren E. Zimmermann, W. Heßfeld hatten die Geschäftsführung geprüft und berichtete Herr Zimmermann über das Ergebnis, indem er die Buch- und Kassensführung als ordnungsmäßig und korrekt bezeichnete. Die Versammlung vergleicht deshalb auf eine weitere Prüfung und erteilt dem Rechnungsführer auf Antrag des Herrn Paulmann Entlastung. Der Jahresbeitrag wird wieder wie im letzten Halbjahr auf 1 1/2 % festgesetzt. Die Versicherungssumme soll mit 18000 Mk. bestehen bleiben. Der Rückkostenanteil der Mitglieder wird auf 100 Mk. erhöht. Mit den Pferdemeßgegnern Huser in Wipperfurth und W. Heßfeld wird vereinbart, daß Ersterer die Pferde der südlichen Hälfte und Heßfeld die der nördlichen Hälfte des Bezirks erhält. Das Eintrittsgeld wird auf 100 Mk. erhöht. Zur Neuwahl des Vorstandes wird beschlossen, den 1. Vorsitzenden durch Stimmzettel, die übrigen Wahlen durch Zuzug zu tätigen. Einstimmig wurden Herr Paulmann Meisenhohl zum 1. Vorsitzenden und Herr E. Zimmermann Vize zum 2. Vorsitzenden gewählt. Beide nahmen die Wahl dankend an. Im übrigen wurden in der Bergfelder Bauerschaft Herr W. Heßfeld zum Beisitzer bzw. Bezirksvorsteher und Herr E. Kirchhoff zum Totator, in der Eichenhofer Bauerschaft Herr W. Ecker Vize zum Totator und Herr Rob. Glöckel zum Totator gewählt. Für die übrigen Bauerschaften wurden die bisherigen Bezirksvorsteher und Totatoren wiedergewählt. Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, daß Fohlen von 1 bis 2 Jahren höher versichert werden können. Es genügt hierzu eine neue Totierung des Bezirks Totators, die beim Rechnungsführer abzugeben ist. Ferner kommt zur Sprache, daß Mitglieder mehrere tragende Stuten besitzen, aber nur eine versichert haben. Das ist unstatthaft und verstößt gegen das Statut. Alle Mitglieder sind verpflichtet, ihre sämtlichen Pferde zu versichern. Nachdem noch mehrere unwesentliche Angelegenheiten verhandelt, schloß der Vorsitzende nach Valesung und Genehmigung des Protokolls die anregend und harmonisch verlaufene Versammlung.

Altena, 14. Jan. In Mühlenrahmede wurden in einer Drahtzieherei etwa 100 Diamant-Ziehsteine, in Messing gefaßt, von erheblichem Werte entwendet. Zur Erfassung der Täter hat die Firma eine hohe Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben können bei der nächsten Behörde gemacht werden.

Hohenlimburg, 14. Jan. Der Totengräber Heinrich Heinemann, welcher gestern Abend wie gewöhnlich von seiner Beschäftigung heimkehrte, brach, kaum in seiner Wohnung angekommen, plötzlich tot zusammen.

Herne, 14. Jan. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste im hiesigen Bahnhof ein nach Bochum verkehrender Güterzug. Sechs Wagen, die sich zum Teil tief in den Bahnkörper bohrten, wurden vollständig zertrümmert. Ein Wagen prallte gegen das Gleisgerüst, stieß ein großes Loch in die Hinterwand des Gebäudes, drückte die Wand um 6 Zentimeter zurück und riß den Schornstein hinweg. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Personen sind bei dem Unfall glücklicherweise nicht verletzt worden.

Münster, 16. Jan. Oberpräsident Dr. Wilmeling scheidet, wie verlautet, am 1. April aus seinem Amte. Als Nachfolger werden genannt die Abgeordneten Arbeitersekretär Gronowski oder der Justiziar des Westfälischen Bauernvereins, Rechtsanwalt Dr. Reineke.

Reitwig, 12. Jan. Gestern Abend versuchten vier bis an die Zähne, u. a. mit Handgranaten, bewaffnete Räuber, einen Überfall auf die Sparkasse. Mit vorgehaltenem Revolver und mit dem Rufe „Hände hoch“ überschritten sie die den Schalteraum vom Kassenraum trennende Schranke. Der Sparkassenleiter Anders zog sich sofort in sein Zimmer zurück, verriegelte die Tür und rief durch das Fenster um Hilfe. Gleichzeitig benachrichtigte er die Gemeindepolizei. Infolge dieses entschlossenen Vorgehens gaben die Räuber ihr Vorhaben auf und flüchteten. Sie konnten bereits zwei Stunden später auf der Landstraße von zwei Landjägern gestellt und verhaftet werden.

Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei Landesverband Arnsberg.
— Hagen, 16. Januar 1922.
Am Sonntag, den 15. Januar fand in Hagen im Kaisersaal unter äußerst starker Beteiligung der Landes-

parteitag des Bezirkes Arnsberg statt. Vormittags tagte der Landesverbandsvorstand, sowie die berufsständigen Ausschüsse für Staats- und Kommunalbeamte, Lehrerschaft, Mittelstand und für Angestellte. In diesen Ausschüssen wurden besonders die Standesfragen behandelt und Vorstandswahlen getätigt. Um 3 Uhr nachmittags eröffnete Abg. Rippel-Hagen die Hauptversammlung und begrüßte die zahlreichen Vertreter, sowie die Abg. Frau Deutsch-Königsberg und Staatsminister a. D. Wallraf-Köln. Anwesend sind sämtliche Abgeordnete des Landesverbandes. Der bisherige 1. Vorsitzende, Herr Lüttinghaus-Langerfeld, tritt wegen Krankheit zurück. Der Parteitag wählte Herrn Lüttinghaus zum Ehrenvorsitzenden. Zum 1. Vorsitzenden wird Abg. Rippel, zum 2. Vorsitzenden Fabritant Kirchhoff-Nerlohn gewählt. Herr Direktor Holten-Hagen, welcher den Parteitag im Namen der Ortsgruppe Hagen begrüßt, wird in das Büro als Vorsitzender gewählt. Den Geschäftsbericht erstattet Abg. Rippel. Frau Deutsch-Königsberg redete dann über: „Die Frau und die Politik“. Sie überbrachte Gruß- und Teufelslohn der ostpreussischen Volksgenossen und wies auf die dringend gewordene Kleinarbeit im Volksleben hin. Dazu sei die Frau geeigneter wie der Mann. Es gilt die Jugend zu erziehen um unserem Volke die Zukunft zu sichern. Unsere jungen Mädchen müssen zur gründlichen Hauslichkeit geführt werden, damit das Hauswesen mit den geringsten Mitteln ausgetastet werden kann. Das Frauenwahlrecht führt Frau und Mann zu äußerster Anspannung zur Gesundung unseres Volkslebens. Schulter an Schulter ringen wir um unseres Volkes Zukunft. Der Sieg wird unser sein. Dann sprach Staatsminister a. D. Wallraf zur politischen Lage. Heute geht Oberschlesien an Polen über trotz Wiesbaden und der Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth. Rathenau hat das Wiesbadener Abkommen ohne Sicherheiten für Oberschlesien zum Abschluß gebracht. Neue schwere Lasten sind uns damit auferlegt. Eine Teuerwelle kommt zur andern, höhere Löhne, mehr Papiergeld, neue Teuerung, das ist der Kreislauf unserer Tage. Interessante Bilder über die Zustände unseres Wirtschaftslebens entwickelte der Redner in ernster und heiterster Weise. Die Steuern, welche einkommen sollen, decken nicht mal den Haushaltsplan, geschweige denn die Feindbindungsforderungen. Mit schönen Worten kann man sich keine Achtung in der Welt verschaffen. Wir sind nicht Parteimann um der Partei, sondern um des Vaterlandes willen. Christlich, national und sozial ist unser Ziel. Der Kampf heißt heute: Christlich oder atheistisch. Die Heldentaten unserer Heere und die Bewunderung für unsere Führer lassen wir uns nicht tauben. Unser Stolz ist und bleibt das deutsche Kaiserthum. Wir wollen werden flugschar und Samenfort, damit für unsere Kinder und Enkel ein neuer Frühling sich zum Lichte ringt. Starker Beifall lohnte den Redner.

In der Aussprache nimmt, freudig begrüßt, Dr. Mumm das Wort, um die Frage der Genossenschaft und die Ostjudengefahr zu behandeln. Landwirtschafts-Schulldirektor Grünher-Anna, besprach die Fragen der Landwirtschaft im politischen Leben. Redner lehnte Sonderkandidaturen für die Landwirtschaft ab. In der D.-M.-V. finden die Landwirte geeignete Vertretung. Abgeordnete Frau Hoffmann sprach für die Frauen, deren Programm lautet müsse: „Treu, wahr und unentwegt“. Abgeordneter Martin-Witten forderte den Eintritt für die christliche Kultur, Professor Brunner findet unsere Unterstützung. Kaufmann Schleifenbaum-Langerfeld vertrat den Mittelstand und legte der Versammlung eine Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde. Nachdem noch der neue Landesgeschäftsführer Herr Scheinzer martige Worte an die Versammlung gerichtet, sprach der 2. Vorsitzende, Herr Fabritant Kirchhoff, das Schlusswort. Die Versammlung sang stehend das Lied: „Deutschland, Deutschland, über alles!“

Welt- und Volkswirtschaft.
Berlin, 14. Januar. (Stand der polnischen Mark.)
Polenmarkt an der heutigen Börse mit 640 Pf. bewertet.
* Berliner Produktenbörse vom 14. Januar. (Amtlich.)
Drahtgepr. Weizen- und Roggenstroh 35—38, drahtgepr. Haferstroh 40—43, loses und gebundenes Weizen- und Roggenstroh 32—34, gebund. Roggenlangstroh 35 bis 36, loses und gebundenes Krummstroh 27—28, Häcksel 42—44, handelsübli. Heu 94 bis 98, gutes Heu 107—115 für 50 Kilogramm. (Nichtamtlich.)
Erbsenflüchen 370—385, Kofostücken 274—288, Palmfarnflüchen 264—277 für 50 Kilogramm, Torfmelasse 175—180, Bittertrebmelasse 185—190, Safersäulenmelasse 140—145, Palmfarnschrotmelasse 175—180 für 50 Kilogramm einschl. Papiersack. Alles ab Verladeestation.

Der Heidelberger Bürgermeistermord

Vor dem Beginn des Prozesses.

Heidelberg, im Januar.
Am 16. Januar beginnt hier vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den 24 Jahre alten Schmied Leonhard Siefert, der — wie es in der Anklageschrift heißt — „dringend verdächtig“ ist, am 29. Juni 1921, dem katholischen Feiertag Peter und Paul den Oberbürgermeister der westfälischen Stadt Herford Wilhelm Buse und den früheren Herforder Bürgermeister Leopold Werner, der seit dem Jahre 1919 in Heidelberg im Ruhestand lebte, an einem feilen Gang im Heidelberger Stadtwald, in der Höhe der Straße Heidelberg-Neckargemünd, ermordet und beraubt zu haben.
Man weiß, welches Aussehen diese Bluttat in ganz Deutschland erregte, als sie im Sommer vorigen Jahres bekannt wurde, und daß sie die Gemüter nicht weniger lebhaft beschäftigte als die Ermordung der jungen Schloßherrin von Kleppelsdorf, die vor wenigen Wochen durch das von den Herberger Geschworenen verkündete Todesurteil ihre Sühne gefunden hat. Und noch in anderer Hinsicht hat der Heidelberger Prozeß eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Prozeß Grupe: der Angeklagte Siefert leugnet ebenso hartnäckig, wie Peter Grupe geleugnet hatte, und es muß auch gegen ihn in der Hauptsache auf Grund von Mutmaßungen verhandelt werden, aber die Zahl der Beweise, die gegen ihn ins Feld geführt werden kann, ist so groß und erdrückend, daß an seiner Täterhaft kaum zu zweifeln ist.

Die Tat an sich charakterisiert sich als ein gemeiner Raubmord, den nur die begleitenden Umstände interessant gemacht und aus der großen Menge gleicher Verbrechen herausgehoben haben. Der fünfzigjährige Oberbürgermeister Buse war auf der Rückreise vom Städtetage in Stuttgart nach Heidelberg gekommen, um alte Beziehungen zum Korps Vandavia, dem er einst angehört hatte, wieder aufzunehmen und den ihm befreundeten früheren Bürgermeister Werner zu besuchen. Am 29. Juni hatten die beiden Bürgermeister einen Spaziergang unternommen, von dem sie nicht mehr zurückkehrten. Merkwürdigerweise wurde die Nachricht von ihrem Verschwinden erst fünf Tage später durch die Zeitungen verbreitet, und man begann mit der Möglichkeit eines Verbrechens zu rechnen. Es wurden von zahlreichen Mannschaften der badischen Landespolizei und von Studenten, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten, umfangreiche Nachforschungen angestellt, aber man entdeckte zunächst keine Spur einer verbrecherischen Tat. Bis dann am 8. Juli die Gastwirtschöchter Krahmüller aus Ziegelhausen bei Heidelberg durch einen Brief, den sie in der Rocktasche des Eisenbahn-Schmiedes Leonhard Siefert gefunden hatte, die Polizei auf die richtige Spur lenkte. Siefert wohnte bei Krahmüller, und das junge Mädchen hatte gelegentlich einer neugierigen Suche nach der Liebeskorrespondenz des Zimmerherren ein Schreiben aufgeföhrt, das die Frau des Oberbürgermeisters Buse an ihren Mann, „zurzeit in Heidelberg“, gerichtet hatte. Alles weitere ergab sich dann sozusagen von selbst. Man durchsuchte Sieferts Zimmer und fand Schmuckstücke aus dem Besitz der beiden Bürgermeister sowie Teile eines abgeänderten Militärgewehrs, worauf Siefert, obwohl er immer wieder behauptete, daß er von der ganzen Geschichte nichts wisse, in Haft genommen wurde.

Drei Tage später fanden Korpsstudenten nahe bei Neckargemünd die unter Felsgeröll versteckten Leichen der beiden Bürgermeister und in kurzer Entfernung von der Fundstelle einen richtigen Schützenstand, vor dem offenbar ein Mann auf der Lauer gelegen hatte, nach einem passenden Opfer Ausschau zu halten. Daneben lagen eine noch nicht abgeschossene Militärpatrone, eine Brieftasche des Bürgermeisters Werner und unter Steinen ein Gewehr, dessen Kolben abgeschlagen war. Es wurde im Verlauf der weiteren Untersuchung festgestellt, daß Siefert, der ein leichtsinniges Leben geführt hatte, verschuldet war, am Tage nach der Tat aber seine Schulden bezahlt und sich verschiedene Kleidungsstücke angeschafft hatte. Hierzu kam noch, daß sich an seinen Kleidern Blutspuren befanden, und daß Fingerabdrücke an der Brieftasche des Bürgermeisters Werner genau mit den Abdrücken seiner Finger übereinstimmten. Oberbürgermeister Buse war durch einen Schuß in die Brust getötet worden, während dem Bürgermeister Werner mit einem harten Gegenstand die Schädeldede zertrümmert worden war. Dem Oberbürgermeister Buse hatte der Mörder den Ringfinger abgeschnitten, um den Trauring, den er offenbar nicht hatte abstreifen können, in seinen Besitz zu bekommen.

Leonhard Siefert hat sich aber nicht nur wegen des Bürgermeistermordes zu verantworten. Er soll am 29. April 1921 den Ingenieur Franz Link aus Weinheim, der auf einem Motorrad vorüberfuhr, auf der Landstraße zwischen Ziegelhausen und Neckargemünd angeschossen haben. Link wurde schwer verletzt und verdankte seine Rettung nur dem Umstande, daß er auf seinem Rade noch weiterfahren und sich so dem Mordbuben entziehen konnte. Er erklärt mit aller Bestimmtheit, daß Siefert der Mann sei, der damals auf ihn geschossen habe.

Kohlenbericht Elektrizitätswert Markt

Lagerbestand.			
Kraftwerk:	Herdecke	Elzertingen	Siesel
12. 1. 1922	1179 t	179 t	0 t
13. 1. 1922	993 t	127 t	0 t

Steckenpferd-Seife
die beste Seifenmilchseife für zarte weiße Haut.
Schriftleitung: Wilh. Vell, Halver i. Westf.

Billige Sonderangebote in

Jacken-Kleider 350.- 250.- 150.-
Tailen-Kleider in Wolle 795.- 750.- 695.- 425.-
Blusen in Waschstoffen 45.- 39.- 29.- 13.75
Damen-Mäntel 390.- 345.- 250.-
Seidene Kleiderröcke . . 250.- 195.- 125.-
Woll-Röcke 225.- 175.- 69.-

Grosse Auswahl
in
Gardinen :: Teppichen

Unterzeuge

Normal-H.-Hemden, wollgemischt 55.-
Normal-H.-Hemden, mit doppelter Brust . . 82.- 60.-
Normal-H.-Hosen, wollgemischt 79.-
Kinder-Unterhöschen in all. Größ. bis 110 cm. lg. v. 24.- an
Damen-Reform-Hosen, warm gefüllt, marine-farbig 79.-
Damen-Schlüpfer, schwarz, solide Ware 55.-
Wollene Schals in allen Farben 69.-

Handarbeiten

Ausgelegt in unserer Abteilung:
Handarbeiten
1 Posten gezeichnete Kissen
nur moderne Zeichnungen in farbigem Leinen
Stück 45.00 Mk.
Stets Neu-
eingang von Ullstein-Schnittmustern.

Damen-Konfektion

Sinn & Co., Hagen.

Inventur-Ausverkauf!

Um unseren Kunden etwas ganz besonderes zu bieten, veranstalten wir auch in diesem Jahre nach beendeter Lageraufnahme einen Inventur-Ausverkauf. Artikel, die der Mode unterworfen sind, Winterwaren und zurückgesetzte Lagerbestände wollen wir ganz besonders billig abstoßen.

Damen-Konfektion!

Blusen

95.- 145.- 195.- 275.-

Kostüm-Röcke

39.- 75.- 165.- 225.-

Damen-Hüte

15.- 25.- 38.- 55.-

Ein Posten zurückgesetzte

Damen-Konfektion

jedes Teil

100.- Mark.

Damen-Mäntel

Ausverkaufspreis

125.- 195.- 295.- 475.- 775.- 975.-

Tailen-Kleider

Ausverkaufspreis

185.- 275.- 485.- 675.- 850.- 975.-

Jacken-Kleider

Ausverkaufspreis

195.- 395.- 575.- 850.- 975.- 1200.-

Elegante Konfektion

Mäntel

Jackenkleider

Tailenkleider

in den apartesten Ausführungen, zu ganz ermäßigten Ausverkaufspreisen.

Große Auslagen

zu Ausverkaufspreisen
in den Abteilungen

Wollwaren, Handschuhe, Strümpfe, Baumwollwaren, Kleiderstoffe

Gebrüder Aisberg, Lüdenscheid.

Weit unter Preis!

Kleiderstoffe :: Herrenstoffe

Mantelstoffe :: Weisswaren

Baumwollwaren

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Rosenberg & Meyer

Humboldtstrasse 6
am Schauspielhaus.

Hagen i. W.
Fernruf 3979

Humboldtstrasse 6
am Schauspielhaus

Donnerstagnorgen, 19. Jan.
erhalte ich eine Auswahl

Rühe

Hugo Kerspe, Halver
Telefon 52.

Milchversandscheine

liefert die

Geschäftsstelle dieser Zeitung

Echte Gummi-
Hosenträger

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer, Schalksmühle

Beim Heimgang meines geliebten Mannes sind mir und meinen Kindern so zahlreiche Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme entgegengebracht worden, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege zugleich im Namen der Kinder meinen

tiefgefühlten Dank

aussprechen zu dürfen.

Frau Frida Wilmsmann.

Haus-Heide b. Halver, im Januar 1922.



Quartettverein
„Frohmann“,
Halver.

Am Mittwoch, den 18. Jan.
abends 8 Uhr im Vereinslokal

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Jahresbericht
3. Kassenbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Wettstreit.
6. Verschiedenes

Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein
für Ehringhausen u. Umgegend.

Die diesjährige

Generalversammlung.

findet Sonntag, den 22. Jan.
d. J. nachm 4 Uhr im Vereins-
lokal bei Herrn Fritz Wille in
Ehringhausen statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Aufnahmen
5. Neuregelung d. Versicherung.
6. Zahlung der Beiträge.
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch
bittet
Der Vorstand.